

Kann man ohne Lächeln leben?

Bei einer angeblichen Routine-OP wurde ein Nerv durchtrennt – und das Gesicht von Nicole Görg (43) war plötzlich völlig verzerrt. Hier erzählt sie, wie sie es schaffte, nicht aufzugeben



Vorher

Fazialisparese

Beim Lächeln fiel auf, wie verzerrt Nicoles Gesicht war – mit dem Arzt hat sie sich außergerichtlich geeinigt

Als ich aus der Narkose aufwachte, stand mein Freund vor mir. Sein Gesicht war kalkweiß, er hatte Tränen in den Augen. Im nächsten Moment merkte ich, dass meine rechte Gesichtshälfte taub war, ich nicht blinzeln, nicht richtig sprechen konnte, keinerlei Regung mehr möglich war. Panik machte sich in mir breit. Die OP sollte doch ein Routineeingriff sein, bloß eine Zyste aus meinem Gehörgang entfernt werden.

Ich wollte mich mit der Situation, meinem Gesicht, nicht abfinden

Doch die Zyste hatte sich als Schwannom entpuppt – ein gutartiger Tumor, der den Gesichtsnerv ummantelt hatte. „Keine Sorge, in sechs Wochen ist alles wieder gut – der Nerv ist nur beleidigt. Mit Elektroden und Cortison aktivieren wir ihn wieder“, sagte der HNO-Arzt. „Die OP habe ich erst zum zweiten Mal durchgeführt.“ Das machte mich stutzig. Und überhaupt: War so ein Eingriff nicht ein Fall für einen Neurochirurgen?

Mein Gesicht im Spiegel zu sehen war kaum zu ertragen. Ich sah aus, als hätte ich einen Schlaganfall gehabt. Ich habe viel geweint. Wenn mich vorher jemand gefragt hat, was ich an mir mag, war meine Antwort: mein Lächeln. Ja, das mochte ich wirklich. Und jetzt? Es war weg. Mein Gesicht völlig verzerrt.

Anfangs hatte ich noch Hoffnung, dass mein Gesichtsnerv sich erholen würde. Doch auch nach sechs Wochen war keinerlei Besserung eingetreten. Ich sprach mit meiner Hausärztin und mit meiner Neurologin, Letztere bestätigte mir, dass die OP normalerweise von Neurochirurgen durchgeführt wird.

Ich googelte wie eine Besessene, klickte mich durch Foren, suchte nach Infos. Ich wollte mich mit der Situation nicht abfinden. Und war überrascht, wie viele Betroffene es gibt – und wie wenig aufgeklärt wird.

Oft verschwindet die Lähmung von allein wieder. Bei mir nicht. Die OP war im Januar 2018, im Juli wurde der erste EMG-Test durchgeführt, der die Muskel- und Nervenfunktion misst. Das Ergebnis war ernüchternd, ein zweiter Test im Herbst brachte Gewissheit: Der Fazialisnerv, der Gesichtsnerv, war irreparabel durchtrennt.

Während meiner Recherche stieß ich auf Dr. Kehrer, einen plastischen Chirurgen, der damals in Regensburg war und heute in Ingolstadt praktiziert. Ein Betroffener hatte in einem Forum von dessen toller Arbeit berichtet – ich traf mich erst mit dem Patienten und dann mit Dr. Kehrer.

Ich hatte auf Anhieb ein gutes Gefühl. Im Januar fand die erste Rekonstruktion statt, ich bekam ein Lidimplantat, Nerven wurden transplantiert – die OP dauerte zehn Stunden. Meine Mutter begleitete mich ins Krankenhaus, wir hatten eine Art Mutter-Kind-Zimmer. Was andere dachten, war mir egal.

Noch drei weitere Male operierte Dr. Kehrer mich, das letzte Mal im März dieses Jahres. Jede OP hat mir ein Stück Lebensqualität zurückgegeben. Außerdem gehe ich drei-, viermal die Woche zur Logopädin und Physiotherapeutin. Wieder essen, trinken, sprechen, lächeln zu können – dahinter steckt viel Arbeit. Mein Wunsch ist, mithilfe einer OP wieder blinzeln zu können – seit dem missglückten Eingriff schlafe ich mit einem Uhrglasverband, der dafür sorgt, dass mein geöffnetes Auge nicht austrocknet.

Der Verband erinnert an ein Bullauge, mein Freund und ich scherzen manchmal darüber. Es tut gut, einen lockereren Umgang gefunden zu haben. Mich hätte es nicht gewundert, wenn Sandy mich damals verlassen hätte: Ich war frustriert, überfordert, fühlte mich vom Gesundheitssystem im Stich gelassen. Rückblickend



Nachher

Gute Arbeit

Nicole ist bei Dr. Andreas Kehrer in Behandlung, weitere Infos unter www.fazialis.de

Aus früheren Tagen
Sandy und Nicole in München – vor der missglückten OP



bin ich froh, schnell wieder als Sekretärin gearbeitet zu haben. Die Ablenkung tat gut. Und Sandy hat dafür gesorgt, dass ich mich nicht einlegele.

Lachen ist gesund, es macht glücklich und verbindet

Ich musste mich oft überwinden, das muss ich heute noch. Vor allem bei Feiern, Veranstaltungen mit Fremden. Es gab Partys, bei denen ich mir fest vornahm, nicht zu lächeln, um die Lähmung zu verstecken – dabei habe ich immer so gern gelacht. Einmal nahm jemand mein Gesicht in seine Hände und fragte: „Kannst du denn gar nicht lachen?“

Der Abend war für uns beide gelaufen. Es war Unwissenheit. Ein Kommentar, der mich wirklich traf, war: „Ach, Frau Görg, ich habe größten Respekt vor Ihnen. So, wie Sie aussehen, würde ich nicht rausgehen.“ Schlimm ist auch, wenn Leute nur starren, aber nichts sagen.

Die Fazialisparese hat mich gelehrt, gelassener zu sein, mich nicht über Kleinigkeiten aufzuregen. Vielleicht mache ich mit diesem Artikel anderen Betroffenen Hoffnung. Die Frage, ob man ohne Lächeln leben kann, beantworte ich so: Man kann überleben. Das war für mich keine Option. Lachen ist gesund, es macht glücklich, es verbindet. Lachen ist so wichtig.

★ Protokoll: Christina Wüseke



Ist bei Ihnen auch schon mal eine OP schiefgelaufen? Wie sind Sie damit umgegangen? Wir freuen uns, von Ihnen zu lesen.



Redaktion Laura „Missratene OP“
Brieffach 30836, 20077 Hamburg



laura@bauermedia.com



WhatsApp (kostenfrei)
+49 1 51/17 47 92 48



@laura.magazin